Hg. Dorota Kaczmarek

Politik – Medien – Sprache

Deutsche und polnische Realien aus linguistischer Sicht

LINGUISTIK

MEDIENDISKURSE

WYDAWNICTWO
UNIWERSYTETU
ŁÓDZKIEGO

http://dx.doi.org/10.18778/7969-840-0.10

Kapitel 8

Dorota Kaczmarek[*]

Medialisierung eines Fremdskandals. Der polnische Abhörskandal in der deutschen Online-Presse

Zusammenfassung
Die Verschränkungen der Politik und der Medien kommen im Falle der Skandalisierung und Medialisierung von Politskandalen besonders zum Tragen. Einerseits geht es um Aufbauschen von kontroversen Verhalten und Geschehnissen, andererseits um Enthüllung der Handlungen von Politikern, die medial als skandalös abgestempelt werden. Im Fokus des vorliegenden Beitrags steht die Frage nach der Relevanz, die die deutsche Online-Presse dem Abhörskandal in Polen beimisst.

Schlüsselwörter: Skandalisierung, Abhörskandal, Fremdskandal, Medienkommunikation

Abstract
Medialisation of a foreign scandal. Polish tape scandal in the German press
The link between politics and the media can be clearly observed during scandalising and medialisation of scandals with a political background. On the one hand the point is to present the controversial events and behaviour in an exaggerated way, but on the other hand to disclose the behaviour of politicians which is referred to as a scandal in the media. The focus of attention of the paper is the question on the relevance that the German press assigns to the tape scandal in Poland.

Keywords: scandalising, the tape scandal, foreign scandal, communication of the media

[*] Dr. Dorota Kaczmarek (Uniwersytet Łódzki/Łódź).

8.1. Einleitung

Bezüglich der wachsenden Dynamik in der heutigen Welt der Politik lässt sich nicht leugnen, dass die Presse dazu auch einen Beitrag leistet, indem sie etwa aus Politskandalen in vielerlei Hinsicht schöpft[1]. Dank der investigativen Arbeit vieler Journalisten, die an die einen Skandal verursachenden Geschehnisse bzw. an die in ihn involvierten Skandalierten zu gelangen versuchen[2], werden zum einen Tatsachen von gesellschaftsöffentlicher Relevanz aufgedeckt und zum anderen sich medial gut verkaufende Schlagzeilen gemacht. Mit der Aufdeckung des Skandals und seiner entsprechenden medialen Thematisierung bekommt er ein konkretes Gesicht, worauf u.a. Volmert (2003: 38) und Holly (2003: 57–58) mit Recht hinweisen[3]. Der Skandal wird solange von medialem Interesse sein, solange neue Tatsachen hinzukommen, die diskussionswürdig zu sein scheinen. Hierzu gehören auch seine Haupthandelnden, deren Rolle medial entsprechend gekennzeichnet (die Guten vs. die Bösen: Anstifter, Mitbetroffene bzw. Unschuldige) bzw. positioniert (z.B. durch wohlwollende, ablehnende bzw. neutrale Werturteile) wird. Für die dem Skandal zugrunde liegenden Ereignisse werden in den Medien Ursachen genannt und nicht selten zu erwartende Folgen für Skandalierte und eventuell den Staat spekuliert. Im Allgemeinen soll man im Falle der Skandale und ihrer Darstellungsform in den Medien von der *Skandalisierung* und der *Medialisierung eines Skandals* ausgehen (etwa bei Warchoł-Schlottmann (2009: 331); anders: *Mediatisierung,* vgl. Burkhartdt (2011: 133); Volmert (2003: 38) spricht von der *Inszenierung des ‚Spektakels', des ‚Skandals'*). Während die *Skandalisierung* – vereinfacht gesagt – ein mediales ‚Emporsteigen' eines Geschehnisses bzw. eines negativ konnotierten Verhaltens zu einem Skandal bedeutet (vgl. etwa Volmert 2003: 38)[4], geht es bei der *Medialisierung* um die Darstellung der politischen Skandale in den Medien (vgl. Bur-

[1] Zu Beschreibungsparametern des Politskandals s. im weiteren Teil des Kapitels.

[2] Auf Unterscheidung zwischen Skandalierern, Skandalierten und Skandalpublikum wird in Anlehnung an Holly (2003) und Liedtke (2003) weiter eingegangen.

[3] In der diskursanalytischen Fokussierung auf mediale Zugriffe auf gesellschaftspolitische Wirklichkeit spricht man auch von *Themenkarrieren*, d.h. besonders wichtigen und deswegen oft behandelten Themen einerseits (vgl. Konerding 2009: 173). Andererseits sind solche Themen meist mit gesellschaftlichen Kontroversen und daher nötiger Perspektivierung, Polarisierung wie Präzisierung zu Eigenzwecken verbunden, was den oft medial ausgetragenen *Kampf um Begriffe* hervorrufen kann (vgl. etwa Hermanns 1994: 31ff., Felder 2006: 13ff.). In diesem Sinne ‚erfüllen' politische Skandale beides: sind sowohl gesellschaftsrelevant als auch brisant und in ihrem Kern agonal.

[4] Die Bezeichnung *mediale Skandalisierung*, geprägt von Otto Graf Lambsdorff in ihrer umgangssprachlichen Variante als „*Hinrichtungsjournalismus*" (vgl. „Vom wagnerischen Wahnsinn" Der Spiegel 2/2007, abrufbar unter: http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-50110014.html), hat in der ursprünglichen Bedeutung deutlich negative Konnotationen inne.

khardt 2011: 133)[5]. Unser Augenmerk konzentriert sich in diesem Beitrag auf den zweiten Aspekt. Unter *Medialisierung* wird im Weiteren die Thematisierung eines (Fremd)Skandals in der Auslandspresse verstanden, eine Berichterstattung, die diesen Skandal zum Thema hat, der zwangsläufig eine Fremdperspektive zugrunde gelegt wird.

Sowohl bei der Skandalisierung als auch Medialisierung spielen nicht nur die textliche Form (z.B. Textsorten) und sprachliche Gestaltung der Thematisierung des Skandals (z.B. sachlicher bzw. evaluativer Wortschatz, Anhäufung von bildlichen Ausdrücken, implizite Werturteile usw.) eine Rolle, sondern sie werden größtenteils durch Außenfaktoren determiniert. So kann etwa die politische Orientierung der Redaktion Einfluss darauf haben, aus welcher Perspektive der Skandal betrachtet, wie er politisch (als Staatskrise, politischer Vorfall bzw. ‚Sturm im Wasserglas' usw.) klassifiziert und welche seiner Bestandteile fokussiert werden bzw. welche für die gegebene Redaktion von besonderem Interesse sind[6]. Nach Volmert (2003: 38) verdankt man liberalen bzw. linksliberalen Zeitungen mehrere Enthüllungen von politischen Skandalen als etwa konservativen Zeitungen, in denen „(theatralische) Emphase" überwiegt und einfache Volksempörung moralischer Entrüstung und Belehrung Platz macht (ebd.: 39). Von Bedeutung ist auch, welchen Status die Zeitung auf dem Pressemarkt genießt, denn Boulevardblätter setzen bei der Skandalisierung und Medialisierung sowohl verbal und visuell als auch typographisch auf die weitgehende ins Auge stechende Aufmachung (vgl. auch Volmert, ebd., s. zur *Boulevardisierung* bei Landwehr 2011: 233), was im wortwörtlichen Sinne ‚Schlagzeilen machen' bedeutet. (Man denke z.B. an die Affäre im Robert Murdochs Medienimperium und den daraus entstandenen Abhörskandal im Revolverblatt „News of the world"). Abgesehen von Beweggründen, warum man den Skandal an den Tag zu legen beabsichtigt bzw. Geschehnisse oder Personen skandalisiert, fokussieren die Redaktionen dabei ihre eigenen Profite. Volmert (2003: 38) weist im Kontext „[d]er Rolle der Medien bei der „Skandalisierung" der Ereignisse [Hervorhebung im Orig.]" auf enorme kommerzielle Gewinne hin, die einerseits dank der „Inszenierung des Skandals im Interesse der Verkaufszahlen und Einschaltquoten [erzielt werden, D.K.]" und

[5] Burkhardt (2011: 133ff.) differenziert ferner zwischen dem *Skandal ohne Medienberichterstattung*, *medialisierten Skandal* (der medial behandelt wird) und dem *Medienskandal* (von Medien konstruiert).

[6] Wegen ihres Profils kann eine Zeitung mehr Aufmerksamkeit auf das Verhalten der anzuprangernden Skandalierten legen, während eine andere Redaktion darum bemüht ist, nach den Hintergründen dieses Verhaltens zu fragen bzw. mögliche Rechtfertigung/Erklärung dieses Verhaltens zu nennen. (Man denke etwa an den Skandal um Kamil Durczok und geteilte Meinungen vieler Redaktionen, die mit TVN sympathisieren bzw. diesen Sender ablehnen).

andererseits „das verspätete, gequälte Eingeständnis von »Mißgeschicken«, »Dummheiten« oder »Fehlern« der Betroffenen […]" begünstigen (z.B. im Falle einer öffentlichen Schuldbekenntnis; zu öffentlichen Entschuldigungsritualen vgl. auch Liedtke 2003: 69–73).

Zu Analysezwecken werden Parameter des Politskandals präzisiert. Aus den Ausführungen etwa bei Holly (2003), Schütz/Hertel (2003: 87f.) bzw. Burkhardt (2003: 104–105) ist es ersichtlich, dass zur Beschreibung solcher Skandale u.a. Aspekte der gesellschaftlichen Relevanz, der inhaltlichen Qualität bzw. des Umfangs der Thematik Folgendes herangezogen wird[7]:

- Den Ursprung des Politskandals stellen sog. „moralische Verfehlungen" (Hondrich 1992: 179)[8] bzw. ein öffentlich auffallendes, normabweichendes Verhalten der Skandalierten dar, die in dem gesellschaftspolitischen Handlungsbereich tätig sind und gegen dort herrschende Regeln verstoßen[9]. Diese Handelnden werden als „Skandalierte" (Holly 2003: 51) bzw. „Skandalisierte" (Liedtke 2003: 69) erfasst[10].
- Der Skandal, seine Skandalierten und deren Verschränkungen werden infolge der Enthüllung durch die Skandalierer (z.B. Journalisten) manifest (vgl. Holly 2003: 57, s. auch Hitzler 1989: 334). Mit Holly kann man sagen, dass „das primäre Enthüllungssystem […] das journalistische [ist] […]" (ebd.). Auch wenn politische Skandale nicht immer zuerst von den Medien aufgedeckt werden, werden sie in den Medien publik, d.h. zugänglich gemacht und für die Leserschaft beim Namen genannt.

[7] Auf die wandelnden Themen und die Merkmale der modernen Skandale weisen in wissenschaftlichen Artikeln u.a. Schütz/Hertel (2003: 87) sowie Pape (2003: 120–121), in Pressetexten etwa Schuler (2012) und Kepplinger (2012).

[8] Auf das heutige teilweise medial geprägte Verständnis dessen, was in der Politik moralisch bzw. nicht moralisch ist, kann hier nicht näher eingegangen werden. Vgl. auch Holly (2003: 58). S. dazu medienanalytischen Rückblick etwa bei Schuler (2012) und Kepplinger (2012).

[9] Hitzler (1989: 334) hebt nicht die Verletzung einer Norm, sondern m.E. eine mehr oder minder subjektiv zu verstehende „akzeptierte *Etikettierung* eines Ereignisses oder Sachverhalts als nicht normenkonform" hervor. Der Autor fasst noch Folgendes zusammen: „Ein Sachverhalt wird dadurch zum Skandal, daß er bekannt gemacht und erfolgreich [Hervorhebung, D.K.] als Skandal *definiert* [so im Original] worden ist" (ebd.). Der Verweis auf eine Handlung, die bei der (medialen) Darstellung eines Skandals nötig ist, um den Skandal als Skandal zu entlarven, ist zwar ein wichtiger Ausgangspunkt, aber ‚eine erfolgreiche Etikettierung' kann einerseits dazu führen, dass die Medien viele Geschehnisse ziemlich beliebig als Skandale darstellen, womit sie den Begriff (wie etwa Boulevardblätter) mittlerweile überstrapazieren. Auf der anderen Seite gibt diese Auffassung (die immerhin vor fast 30 Jahren formuliert wurde) einen anderen Schwerpunkt bei der Thematisierung der Skandale wieder, nämlich hinter ‚erfolgreich' versteckt sich ein kommerzieller Gewinn, mit dem wiederum auch andere Profite verbunden sind (z.B. Gewinnung neuer Leser oder Politiker, die mit der Redaktion sympathisieren und sie unterstützen).

[10] Zu Zwecken meines Beitrags übernehme ich den Ausdruck von Holly.

- Mit der Enthüllung geht eine öffentlich-politische Empörung, „eine kalkulierte öffentliche Empörung“ (Pape 2003: 121) einher, so dass der Skandal einen starken gesellschaftlichen Widerhall bzw. Erschütterung weckt. Die ‚Empörung‘ ist nach Holly (2003: 62) für den Skandal konstitutiv, denn mit ihr werden mithilfe sprachlicher Mittel eine Einstellung den Skandalierten gegenüber und Wertungen zum Ausdruck gebracht. Zudem werden Urteile gefällt, die einerseits Prognosen für Betroffene nennen wie auch als prospektives Korrektiv verstanden werden.

Unter Berücksichtigung obiger Überlegungen setzt sich der vorliegende Beitrag zum Ziel, an einigen Exemplifizierungen zu zeigen, welche Relevanz dem sich innerstaatlich abspielenden Skandal die Auslandspresse beimisst. Im Einzelnen geht es um wesentliche Fokuspunkte, die die deutsche Presse bezüglich des polnischen Abhörskandals vom Juni 2014 und 2015 setzt. Zur Analyse werden 23 Pressetexte (vorwiegend Kommentare und Berichte bzw. ihre Mischformen[11]) gewählt, die im Zeitraum zwischen dem 16.06.–07.07.2014 und dem 10.–12.06.2015 in Zeit-Online, Faz.net, Süddeutsche.de, Der Spiegel, Welt-Online, Taz, Tagesspiegel, Rheinische Post-Online, Bild und Das Blättchen erschienen sind. Obendrein repräsentieren die ausgewählten Texte ein uneinheitliches politisches Meinungsspektrum, erfreuen sich über- bzw. regionaler Beliebtheit, genießen unterschiedlichen Status auf dem deutschen Pressemarkt und werden an ein jeweils differentes Leserpublikum adressiert[12]. Als analytische Basis gilt Holly’s Modell der Dreier-Konstituentenstruktur zur Aufarbeitung von Skandalen (vgl. Holly 2003: 51ff.). In diesem kognitiv angelegten Modell, das an das Frame-Konzept ‚Skandal‘ orientiert ist, versucht Holly drei elementare Strukturen des Skandals darzulegen, die auf eine lineare Abfolge hinweisen. So fängt der Politskandal meist mit einem abweichenden Verhalten der Skandalierten an, das in den bzw. durch die Medien enthüllt wird, um diesbezüglich im weiteren Verlauf seiner Thematisierung konkrete Korrektivschritte wie etwa Aufarbeitung, Nennung von Folgen usw. zu formulieren. Bei Holly wird die Struktur des Skandals allgemeiner als z.B. bei Burkhardt (2006: 178–205) erfasst, der eine detaillierte Differenzierung von fünf Skandalphasen vorschlägt[13]. Beiden Modellen

[11] Auf die Textsortendifferenzierung in den Medien wird hier aus Platzgründen nicht näher eingegangen. Vgl. hierzu vgl. etwa Lüger (1995), Adamzik (2001), Fix (2008a, 2008b), Lenk/Vesalainen (2012) u.v.a.m.

[12] Das zusammengestellte Korpus soll nur Einblick in die Problematik geben, erhebt jedoch keinen Anspruch auf vollständiges Erfassen des Themas. In der Analyse geht es nicht um Wahrheitsfindung bzw. Bewertung des Skandals, sondern um die Illustration der verwendeten Medialisierung aus der Außenperspektive.

[13] Burkhardt stellt folgende Phasen zusammen: (1) Latenzphase und Schlüsselereignisse, (2) Aufschwung-, (3) Etablierungs-, (4) Abschwung- und (5) Rehabilitationsphase. Sie betreffen

liegt jedoch die Annahme einer gewissen Linearität in der Kennzeichnung von Skandalen zugrunde, auf die hier hingewiesen wird. Besonders bei der Thematisierung eines Fremdskandals scheint nämlich für die Rezipienten wichtig zu sein, eine auf kausalen Zusammenhängen beruhende Linearität und damit gleichzeitig logische Struktur des Skandals zu zeigen (*wer was wo wann wie?* usw.), dank der sie sich – falls das Interesse da ist – einen genauen Überblick über die Faktenlage verschaffen können.

Im analytischen Teil erweisen sich also folgende Fragestellungen als untersuchenswert:

- Im Rahmen des Ist-Zustands des Abhörskandals:
  - auf welche Skandalierten (und deren abweichendes Verhalten) referieren die Texte und welche semantischen Merkmale treten dabei auf?
  - wer sind die Skandalierer (Enthüllende des Skandals) bzw. andere Haupthandelnde und wie wird auf sie referiert?
- In Bezug auf Werturteile zum Ist-Zustand:
  - wie wird das Verhalten der Skandalierten gekennzeichnet (Kontrastrelationen)?
  - wie urteilt man über die Enthüllungsmechanismen und welche selbstreferentiellen Mittel benutzt man dabei?
- Hinsichtlich der Folgen und Prognosen (Soll-Zustand):
  - welche Korrektivschritte werden vorgeschlagen?
  - welche (eventuellen) Prognosen werden diesbezüglich aufgestellt?

8.2. Polnische Politskandale in ihrer Kopplung an öffentliche Kommunikation

Skandale und Affären gehören (leider) zum Alltag der politischen Wirklichkeit letzter Jahrzehnte in Polen[14] und deswegen sind als thematischer Stoff aus der medialen Realität kaum wegzudenken. Vielmehr werden sie für die Schlagzeilen höchst begehrt, zumal sie einen im Nachhinein ertragreichen

entsprechend Anfangsdarstellungen aller Protagonisten, Situationen und Kontexte über die Schilderung der Faktenlage mit Positionierung der Schuldigen und Unschuldigen (Bösen und Guten) bis zur Nennung von Folgen und politischen Konsequenzen für Skandalierte (samt Rücktritt). In der letzten Phase geht es darum, dass im Endeffekt eine ‚neue' gesellschaftliche Ordnung entstehen soll (vgl. Burkhardt 2006: 178–203).

[14] Damit soll aber nicht gesagt werden, dass man es mit Skandalen ausschließlich in Polen zu tun hat und andere Länder bzw. ihre politischen Kulturen davon nicht betroffen sind. Im folgenden Kapitel wird das Augenmerk auf einige Politskandale und Affären gelegt, die nach der Wende von 1989 ans Tageslicht kamen.

Boden für Meinungsaustausch, Spekulationen und Prognosen darstellen sowie die Entstehung und den Zusammenschluss von politischen Sympathien und Antipathien seitens der Presse begünstigen[15]. So hat man es nach der Wende von 1989 mit vielen Affären zu tun, hinter denen ein empörendes abweichendes Verhalten der Skandalierten steht (wie etwa *afera gruntowa 2007, afera hazardowa 2009* bzw. *afera sopocka, afera starachowicka*[16]). Manche Skandale werden nach ihrer (medialen) Enthüllung nach konkreten Personen bzw. Institutionen benannt, wie etwa *afera Olina (Oleksego)*[17] oder *afera Orlenu 2004* (*Orlengate*). Mit der Enthüllung der Skandalierten gehen meist abwertende Zuschreibungen einher, die sich schnell im Alltagsgebrauch als einschlägige, oft spöttisch-ironische Namensmodifikationen einprägen (etwa *agent Tomek*/*Geheimagent Tomek*[18]). Für die schwerwiegenden Skandale wird in Anlehnung an amerikanische Affären oft die Bezeichnung *gate* (wie z.B. *Rywingate* bzw. *Weichselgate*[19]) verwendet, um auf die Ernsthaftigkeit, den Umfang sowie Konsequenzen eines innerstaatlichen Problems hinzuweisen. Darüber hinaus wird infolge des kontroversen Handelns der Betroffenen den sonst neutral anmutenden Gattungsnamen eine gewisse Stigmatisierung verliehen, wie dies der Fall bei *złoty zegarek*/*goldene Armbanduhr, Nowaks Armbanduhr* ist[20]. Das Ergebnis solcher auffallenden „moralischen Verfehlungen" ist auch, dass die Staatsvertreter paradoxerweise weniger für ihre politischen Verdienste gelobt, sondern oft in Verbindung mit Eklats gesetzt

[15] Je kontroverser der Skandal ausfällt, desto zwangsläufig gespaltenere Meinungen werden vertreten. In diesem Sinne kann man mit Pędzisz (2012: 241f., vgl. auch Hartung 2002) von *themagebundenen Meinungsdivergenzen und -konvergenzen* ausgehen, deren Anzahl und Vielfalt die Dynamik der Darstellung bedingen, weil die um Meinungshoheit miteinander rivalisierenden Textautoren entweder pro oder contra positionieren und angesichts der politischen Skandale selten das Desinteresse zeigen.

[16] Auf detailierte Sachverhaltsdarstellung muss hier aus Platzgründen verzichtet werden.

[17] Es handelte sich 1995 um einen Spionageverdacht gegen Józef Oleksy, den ehemaligen Premierminister Polens. Vgl. „007 James Oleksy", so schrieb im Jahre 1996 Focus (http://www.focus.de/politik/ausland/polen-007-james-oleksy_aid_158264.html, Zugriff am 30.03.2015). Die Anspielung auf den fiktiven Geheimagenten liegt hier auf der Hand.

[18] Ein ehemaliger Mitarbeiter des Zentralen Antikorruptionsbüros (CBA) in Polen, der in eine Privataffäre verwickelt war (genannt „der polnische James Bond" in Anspielung auf seinen durchtrainierten Körper, vgl. auch http://www.ostblog.de/2010/12/agent_tomek_polen_braucht_held.php, Zugriff am 06.04.2015).

[19] Der Abhörskandal aus dem Jahre 2014 wird in der deutschen Presse nicht selten so genannt, womit sein Umfang und seine Relevanz unterstrichen werden. Vgl. etwa „Der letzte Akt im Weichselgate" TAZ vom 27. Juni 2014. Zu *Rywingate* s. Anm. 22.

[20] Gemeint sei hier der ehemalige Verkehrsminister Sławomir Nowak, der 2013 wegen Korruptionsvorwürfe von seinem Amt zurückgetreten ist. Es handelte sich um eine 4000 EUR wertvolle Markenuhr als Geschenk, welches in seiner Vermögenserklärung nicht erwähnt worden sein soll.

werden, wie z.B. *posłowie-aferzyści/Abgeordneten-Skandalierte* bzw. *zdrajcy, fałszerze szaleńcy, świry/Verräter, Fälscher, Wahnsinnige, Verrückte* o.Ä.[21] Ein interessantes sprachliches Phänomen (zur Selbstdarstellung vieler Politiker) stellen auch seit 2002 sog. parlamentarische Untersuchungsausschüsse dar[22], deren Mitglieder nolens volens gesellschaftspolitisch aufsteigen bzw. „wahltaktisch Profit […] schlagen" (Holly 2003: 60). Warchoł-Schlottmann (2009: 331f.) beschreibt diese Taktik als „Medialisierung der Politik", d.h. eine Art auffallender Selbstvermarktung der Politiker auf der medialen Bühne, die einerseits gerne an verschiedenen Talk Shows, Gesprächsrunden usw. teilnehmen und sich andererseits teilweise durch Primitivität, Vereinfachung, sprachliche Aggression und Neigung zur Vulgarität kennzeichnen. So dringen in die Alltagssprache viele diffamierende Okkasionalismen, scheinbare Floskeln mit pejorativem ‚Beiwert' bzw. bildhafte Ausdrücke, wie z.B. g*rupa trzymająca władzę/Gruppe, die die Macht in den Händen hält* (Rywin-Affäre), *pan jest zerem, panie Ziobro/Herr Ziobro, Sie sind eine Null*[23] bzw. *owies uderzył pani do głowy/Hafer ist Ihnen zu Kopf gestiegen*[24] u.v.a.m.[25] Skandale, deren Kontroverse sich nicht nur im unangemessenen Verhalten der Skandalierten niederschlägt, sondern auch die Art und Weise ihrer Veröffentlichung betrifft, sind Abhöraffären. So hat man es in der neuesten Geschichte Polens mit zwei Aufsehen erregenden Skandalen zu tun, einem aus dem Jahre 2006 (die sog. *taśmy Beger/Aufnahmen von Beger*[26]) und dem zweiten vom Juni 2014/Juni 2015 (*afera taśmowa* bzw. *afera podsłuchowa/Abhöraffäre*), dessen Enthüllungen an eine „Salami-Taktik" erinnern (d.h. Teile des Skandals

[21] Vgl. Olgierd Anusewicz im Gespräch mit dem 3. Radioprogramm am 02. Dez. 2014.

[22] Der erste parlamentarische Untersuchungsausschuss (sog. ‚matka sejmowych komisji śledczych'/die Mutter aller Untersuchungsausschüsse) wurde im Jahre 2003 zur Klärung der Korruptionsvorwürfe gegen Lew Rywin, dem Filmproduzenten, der angebliche Vorteile aus der Änderung des Gesetzesentwurfs über die Einflussnahme der Printmedien im Rundfunksektor gezogen haben soll, eingesetzt.

[23] Als Reaktion des aufgeregten damaligen Premierministers Leszek Miller (polnische Linke) auf die Fragen des damaligen Abgeordneten Zbigniew Ziobro (PiS).

[24] Es geht um ein ziemlich beschämendes Interview mit der Abgeordneten von der Bauernpartei Samoobrona R. Beger mit einem Boulevardblatt Super Express zum Teil auch über ihr intimes Leben.

[25] Kein Wunder, dass die Presse in diesem Kontext eine belehrende (metareflexive) Rolle annimmt, indem sie beinahe pathologische Züge der Sprache der Politiker anprangert und die neuen Entwicklungstendenzen kritisch hinterfragt. Vgl. etwa „Wódka Derdziuka i pedały Błochowiak" vom 02. Febr. 2010 (http://www.tvp.info/1308081/wodka-derdziuka-i-pedaly-blochowiak, Zugriff am 09.04.2014). Zu Vulgarisierung und Neusemantisierung der Politikersprache sowie der Politik thematisierenden Mediensprache vgl. auch Warchoł-Schlottmann (2009: 314–331).

[26] Bei diesem Skandal handelte es sich um ein heimlich aufgenommenes Gespräch über den Wechsel von Renata Beger von der Bauernpartei Samoobrona/Selbstverteidigung zur rechtskonservativen PiS/Recht und Gerechtigkeit von J. Kaczyński und seine Bedingungen. Die Aufnahmen wurden in TVN-Sendung „Teraz my"/„Jetzt wir" ausgestrahlt.

werden Schritt für Schritt an die Öffentlichkeit gebracht, vgl. Schütz/Hertel 2003: 100). Im letzteren Skandal handelt es sich um Mitschnitte abgehörter Gespräche führender polnischer Politiker (u.a. des Innenministers Sienkiewicz mit dem Chef der Polnischen Nationalbank Belka) sowie Aussagen des Außenministers Sikorski über das polnische Verhältnis zu den USA, die alle das Wochenblatt Wprost im Juni 2014 an die Öffentlichkeit brachte[27]. Im Juni 2015 wurden dagegen Ermittlungsakten zu diesem Skandal von dem polnischen Geschäftsmann Zbigniew Stonoga ins Internet gestellt[28], was einen teilweise selbstverschuldeten (so die Presse) Personalwechsel in der Regierung (im Gesundheits- und Sportministerium, im Staatsschatz und im Posten des Sejmmarschalls) nach sich zog. Weitere Mitschnitte erscheinen sukzessive (z.B. im Juli 2015 in Do Rzeczy[29]) und betreffen immer neue Politikergespräche (vgl. *Taśmociąg*[30], TVN-Fakty am 06.07.2015).

8.3. Medialisierung des Abhörskandals in Polen

8.3.1. Analyseschritt I: Skandalierte

Zu den am häufigsten medialisierten Skandalierten gehört im Jahre 2014 der Ex-Außenminister Radosław Sikorski und im Jahre 2015 Zbigniew Stonoga (jedoch mit ungleicher Vorkommensfrequenz, ungleicher Relevanz und ungleichen Sympathien).

Die Neigung der deutschen Textautoren, in der Entwicklungsphase des Skandals vor allem auf das abweichende Verhalten des ehemaligen Außenministers Sikorski zu referieren, ist nachvollziehbar, zumal der Skandalierte auf der EU-Ebene für verschiedene Aktivitäten (etwa seinen Einsatz für die Ukraine in der Krim-Krise) bekannt ist. In den Texten wird er meistens durch den direkten Bezug auf seinen öffentlichen Posten eingeführt als *Polens Außenminister* bzw. *der konservative Außenminister* oder *Kandidat für den Chefdiplomaten der EU*, wodurch die Bedeutung seines unangemessenen

[27] Wprost ist eine überregionale Wochenschrift, die mehrmals wegen kontroverser Themen und insbesondere Titelblätter (Erika Steinbach als SS-Domina, Angela Merkel als Stiefmutter Europas mit an ihrer Brust nuckelnden Brüdern Kaczyńskis usw.) (fraglichen) Ruf erwarb.

[28] Zbigniew Stonoga soll seit Jahren wegen nicht zurückerstatteter Mehrwertsteuerzahlungen einen Kampf gegen das politische „System" in Polen geführt haben. Er führt auch seine eigene Zeitung, abrufbar unter http://gazetastonoga.pl/.

[29] Vgl. http://dorzeczy.pl/id,6634/127-podsluchana-rozmowa-Kwasniewskiego-z-Kaliszem.html.

[30] Wortwörtlich übersetzt als ‚Fließband'. Gemeint seien hier nacheinander folgende Filmstreifen.

Verhaltens für die innen- wie auch außenpolitische Laufbahn hervorgehoben wird. Im Skandal taucht Sikorski wegen seiner derben Äußerungen zu dem polnisch-amerikanischen Verhältnis (*das nichts wert sei*)[31] und seiner selbstkritischen Meinung über die polnische Unterwürfigkeit und mangelnde Selbstbestimmung auf, die er politisch unkorrekt als *murzyńskość*/*Negerhaftigkeit*, *Negermentalität* bezeichnet. Zur besseren Verständnissicherung, warum ihm diese Worte so schwer anlasten, beruft man sich in den Texten auf seine Ausbildung: *de[r] einsti[ge] Oxford-Studen[t]* bzw. seine Amerika-Sympathien *der als USA-freundlich geltende Außenminister* [TAZ 2]. In der Phase der für die deutschen Leser vermittelten Empörung, in der Sikorskis Verhalten mittlerweile unterschiedlichen Bewertungen unterzogen wird, positioniert sich die Presse unterschiedlich, z.B. mit eher wohlwollender Haltung *Polterer aus Warschau*, jmd, der in Europa *als schwierig, aber auch als überaus engagiert wahrgenommen* [wird], der *womöglich auch Sympathien gewonnen* [hat] [SD 4]. Auf der anderen Seite wird im gleichen Text sein Verhalten als nicht nachvollziehbar definiert: [seine Aussagen widersprechen] *ziemlich deutlich dem Klischee eines verbissenen Transatlantikers, das in Teilen der EU Sikorski noch anhaften mag* [SD 4]. In Bezug auf Sikorskis Wortwahl positioniert sich die deutsche Presse eindeutiger ablehnend (vulgäre, derbe Markierung): z.B. *markige Wort*e, *abfällige Äußerungen* [SD 3], *viele Schimpfwörter in alkoholisierter Laune* [W 1], *die derb-vulgäre Sprache, in der hochrangige Staatsbeamte sich unterhalten* [TAZ 1] bzw. weist indirekt auf das Gesprächsniveau hin: *brisanter Inhalt* [SD 1] oder *garniert mit Kraftausdrücken* [SD 4]. Einige Zeitungen versuchen zudem Sikorski ein Belehrungsstück zu erteilen und die Rolle eines Sprachschützers einzunehmen, wie etwa (paradoxerweise) Bild in Form eines ‚Briefes an': *Lieber Pole, Sie haben derbe Worte gesagt, aber ich denke, man kann sie sagen. Wenn man privat ist.* […] *Wenn das nicht mehr geht, dann sind wir verloren* [BLD 1][32]. Im ähnlichen Ton schreibt auch FAZ: *Dass sich Minister in Vulgärsprache unterhalten, ist nicht verwerflich, solange sie unterscheiden können, in welcher Umgebung welches Wort angemessen sind und wann nicht* [FAZ 3].

Ein viel gemeinsamerer Standpunkt wird in fast allen analysierten Texten bezüglich Stonogas vertreten, dessen Verhalten durchaus negativ medialisiert wird, worin sich die Textautoren einig zu sein scheinen. Es wird auf

[31] S. etwa *„Den Amerikanern einen geblasen"*, TAZ vom 23.06.2014.

[32] Im Original sind in dem Brief einige Textstellen fett markiert, im typographischen Stil von Bild. Im Zitat wurde auf diese Hervorhebung verzichtet.

Der Zugriff auf eine nicht oft verwendete Textsorte wie ‚redaktioneller Brief an' soll in Bild das erfüllen, was Volmert (2003: 39) „Emotionalisierung der Leserschaft" nennt. Mit einer weniger offiziellen Textsorte, die hier ziemlich ironisch-spöttisch gemeint ist, erweckt der Autor den Eindruck eines persönlichen Engagements in die Sache.

zumindest dreierlei Art und Weise abgewertet: (1) durch die Darstellung einer öffentlichen Person mit pejorativem Beiwert *zwielichtiger Geschäftsmann, streitbarer Geschäftsmann*; (2) durch eine deutliche Herabsetzung der gesellschaftlichen Position *Gebrauchtwagenhändler mit wild bewegter Vergangenheit* [FAZ 6, TAGSP 1] bzw. *vorbestrafter Gebrauchtwagenhändler* [W 2][33]; (3) durch bildhafte, allerdings ironisch-spöttische Ausdrücke *ein selbst ernannter Politrebell* [W 2], *Politclown* [FAZ 6] bzw. *Behördenschreck* [W 2].

8.3.2. Analyseschritt II: Skandalierer und Selbstreflexion

Als Skandalierer treten im Jahre 2014 das Wochenblatt Wprost (darunter implizit die Frage nach dem investigativen Journalismus) und ein Jahr später in doppelter Rolle Stonoga (s. Kap. 8.3.1) auf. Als Gegenprotagonisten zu den ‚typischen' Skandalierern (die den Skandal enthüllen, aber gleichzeitig ihn auch medial konstruieren) lassen sich andere Haupthandelnde nennen, deren Rolle es ist, die politisch peinliche Situation irgendwie zu retten, dadurch dass sie zu ziemlich drastischen Maßnahmen greifen bzw. diese unterlassen, wie der ehemalige Premierminister Donald Tusk (2014) und seine Nachfolgerin Ewa Kopacz (2015). Im Folgenden konzentriert man sich aus Platzgründen auf die Medialisierung des Enthüllungsaktes von Wprost, weil es ein unbestrittener Hauptskandalierer in beiden ‚Folgen' bleibt, der erste Mitschnitte der Gespräche veröffentlicht und ein politisches Chaos in Polen verursacht. Obwohl es auf den ersten Blick scheinen mag, als erntete das Wochenblatt unter den deutschen Redaktionen Beifall, weil es das an den Tag legt, was heimlich unter den Politikern ausgehandelt wird, findet der Enthüllungsakt nicht so viele Anhänger. Angezweifelt wird u.a. die Echtheit des von Wprost veröffentlichten Materials bzw. der gute Wille, der dahinter stecken soll:

(1) Textauszüge des angeblichen Lauschprotokolls hatte die Zeitschrift Wprost veröffentlicht. **Ob sie echt sind, ist unklar**[34]. [SD 1]

(2) Das polnische Wochenmagazin „Wprost" wartet in seiner neuen Ausgabe mit einem **Politthriller** auf, der geeignet ist, die polnische Regierung nachhaltig zu erschüttern, wenn nicht aus dem Amt zu fegen. [W 1]

(3) Wie schon vor einer Woche publizierte die Illustrierte „Wprost", der die illegal aufgenommenen Kneipengespräche von Politikern, Geschäftsleuten, hohen Beamten und eventuell auch ausländischen Politikern zugespielt wurden, **ein paar besonders saftige Zitate vor dem eigentlichen Erscheinungstag des Blattes.** So machten am Montag sämtliche Medien Polens mit dem Thema auf, zogen es allerdings zumeist schon ins Lächerliche. [TAZ 2]

[33] Eine stereotype Anspielung auf polnische Autodiebe liegt hier auf der Hand.

[34] Alle Hervorhebungen von D.K.

Manche Redaktionen gehen bei der Beurteilung des Enthüllungsaktes in eine andere Richtung, indem sie das Argument der Selbstpromotion von Wprost zur Auflagensteigerung hervorheben:

(4) Die Zeitschrift Wprost […] **wandelte sich** später **zu einem** rechten, politischen **Boulevardblatt**, verlor aber dennoch massiv an Auflage. Im März verkaufte die Illustrierte nur noch knapp 50.000 Exemplare. **Die beiden „Skandalnummern" hingegen – so die Auskunft des Verlages – fanden 150.000 und 300.000 Käufer**. „Wprost" will in den kommenden Wochen auch die weiteren illegal abgehörten Gespräche veröffentlichen. […] Auch andere Journalisten sehen in „Wprost" nun nur noch den Handlanger von Kriminellen. Ob das Blatt den Skandal überlebt, ist offen. [TAZ 1]

(5) Zwei Warschauer Spitzenrestaurants in der Nähe des Sejms, darauf spezialisiert, den heutigen Größen in Politik und Geschäft gewünschte Verschwiegenheit und Intimität zu bieten, waren undicht; von hier gelangten die brisanten Aufzeichnungen in die Welt. **Als Verstärker diente das Wochenblatt Wprost, dessen bessere Zeiten lange zurückliegen**. [BLT 1]

Demgegenüber schreibt Die TAZ darüber, dass die Motive der Zeitschrift, zum derartigen Handeln zu greifen, mit einer durchdachten Strategie verbunden sind, die eigene Lage auf dem polnischen Pressemarkt zu verbessern:

(6) Die Abhöraffäre fällt auf die Presse zurück: Hat sich die polnische Illustrierte „Wprost" **zum politischen Handlanger** gemacht? [TAZ 1]

bzw. im Namen aller polnischen Presseredaktionen die Rolle eines Sittenwächters zu spielen:

(7) Die Illustrierte Wprost **stilisiert sich** seit dem Besuch von Staatsanwälten und Geheimdienstoffizieren in den Redaktionsräumen **als Verteidigerin der Pressefreiheit**. [TAZ 2]

Da der Skandalierer sozusagen aus eigenen Kreisen kommt, sieht sich die deutsche Presse auch dazu verpflichtet, auf diese Tatsache hinzuweisen, dass Medien eine Vermittlungsfunktion bei der Enthüllung von Skandalen übernehmen:

(8) Die Abhöraffäre **fällt auf die Presse zurück**: Hat sich die polnische Illustrierte „Wprost" zum politischen Handlanger gemacht? […] **Das Wort elektrisierte viele Journalisten**, obwohl kaum ein Politiker – weder von der Regierungskoalition noch von der Opposition – Interesse daran hatte, wie sie in Interviews immer wieder deutlich machten. Und **während in der englischen Presse schon der Ausdruck „Weichselgate" die Runde mache, verglich ein deutscher Journalist den Abhörskandal mit der Spiegel-Affäre von 1962**. [TAZ 1]

Auch wenn der Skandal polnische Realien betrifft, handeln die Medien überall auf eine ähnliche Art und Weise und können die Skandalierten wegen ihres gesetzwidrigen Verhaltens zurechtweisen (den Aspekt der Moralisierung der Politik erwähnt z.B. Eppler 2003: 17f.):

(9) Die Politiker, die jetzt durch ihre Äußerungen beschämt seien, müssten **mit einer kritischen Bewertung der Medien** und später der Wähler rechnen. [SD 4]

Die deutsche Presse will mit solchen Kennzeichnungen (8) bzw. Prognosen (9) ihren Lesern sagen, dass die Zukunft der Politiker überhaupt, und in

Polen insbesondere, im gewissen Sinne von dem Urteil der Medien abhängen kann bzw. wird.

8.3.3. Analyseschritt III: Prognostizierte Korrektive

Da die Folgen des Abhörskandals für die polnischen Verhältnisse von Belang sind, skizziert die deutsche Presse die Resonanz dieser Geschehnisse erstmal für interne Politik und nicht auf der EU-Ebene[35]. Die Motive dabei sind allerdings mit anderen Emotionen (mehr Distanz) verbunden[36] und betreffen größtenteils die Darstellung der Folgen für Regierende: Rücktritt der PO-Regierung/Bürgerplattform-Regierung [etwa in FAZ 3, FAZ 4, FAZ 7, W 2], schwere Polen-Krise [FAZ 3, RP 1, TAZ 3] bzw. andauerndes politisches Chaos [SD 5, W 2]. So wiederholen sich entsprechend solche Prognosen wie *Neuwahl rückt näher, Donald Tusk. Feldherr in schwieriger Lage* sowie *politisches Chaos, politisches Erdbeben, polnische Krise, existenzielle Krise* bzw. krasser formuliert *polnische Pirouetten*, *Absturz in die Schlammschlacht.*

Nur in einem Text wird ein deutlicher Korrektivschritt formuliert, der eine Kritik an der derzeitigen Innenpolitik Polens deutlich zum Ausdruck bringt und gar eine politische Umlenkung vorschlägt:

> (10) Gleichwohl gäbe es **wichtigere Themen**: Polen hat zwar eine wachsende Wirtschaft, aber die Gesellschaft altert und die Ungleichheit nimmt zu. **Dies würde eine seriöse Auseinandersetzung verdienen.** Der neue Skandal deutet an, dass es bis zum Wahltag **selten um Sachfragen gehen wird** - und oft um die besten Untergriffe in einer Schlammschlacht. [SD 5]

An dieser Textstelle nimmt der Autor eine moralisierende Stellung ein und deutet im harten Ton auf die polnischen Mängel und fehlende Kompetenz hin.

8.4. Fazit

Die Relevanz der Medialisierung des polnischen Abhörskandals in der deutschen Presse äußert sich in erster Linie in der Informationsvermittlung, d.h. in der Darstellung von Schlüsselereignissen und -protagonisten: *wer, was, wo*

---

[35] Ein internes Problem kann sehr wohl schwerwiegende Folgen für die EU-Politik haben. Vgl. in diesem Band den Beitrag von Albrecht Greule zu Griechenland-Krise.

[36] Diesen Aspekt hebt u.a. Meyer (2003: 141ff.) hervor, indem er auf eine bestimmte Vorgeprägtheit hinweist, die hinter der Skandalisierung bzw. Medialisierung ‚fremder' Geschehnisse steckt. So bediente sich darunter die britische Presse bei der Darstellung des CDU-Parteispendenskandals eines teilweise in ihrer Berichterstattung kultivierten Deutschlandbildes. Das Gleiche betrifft das Polenbild in der deutschen Presse, wenn von verschiedenen Varianten ‚der polnischen Wirtschaft' die Rede ist (vgl. etwa Czachur 2011: 38–43).

wie, wann… (vgl. Burkhardt 2006: 184)[37]. Dabei beschäftigen sich die Textautoren einerseits eingehender mit dem Verhalten des mittlerweile europabekannten Skandalierten wie Sikorski, indem sie dem Minister ganze Texte (*Polterer aus Warschau*) bzw. längere Textpassagen widmen. Zudem wird die Brisanz seines negativ auffallenden Verhaltens zusätzlich durch Bezüge auf seine politische Funktion (*Außenminister* Sikorski) hervorgehoben. Interessanterweise schreibt sich hier Die Bild-Zeitung die Rolle eines Sittenwächters zu, wenn sie im Falle Sikorskis implizit eine Unterscheidung zwischen den Qualitäten der westlichen vs. östlichen Politikkultur (*Niemand will aus der Rolle fallen*) macht. Dagegen wird bei der Medialisierung eines besonders unakzeptablen Handelns (Veröffentlichungen der Ermittlungsakte im Internet) einer in Deutschland völlig unbekannten Person wie Stonoga quasi parallel dazu eine zusätzliche Diffamierung in Bezug auf seine strittige Profession (*vorbestrafter Gebrauchtwagenhändler*) erlangt.

In der Etablierungsphase des Abhörskandals (vgl. Burkhard 2006: 284) beurteilt die Presse zum einen die Skandalierten nach dem Schema *gut* vs. *böse* und zum anderen bewertet in unterschiedlicher Hinsicht die Motive des Enthüllungsaktes von Wprost. Aufgrund von dargestellten Ereignissen formuliert die Presse eigene Prognosen für die Zukunft der Schuldigen sowie der Betroffenen (zu dieser Zeit herrschende PO-Regierung) wie auch spekuliert zu erwartende – ihrer Meinung nach – Konsequenzen für den Staat.

Zusammenfassend lässt sich aus der Analyse ersehen, dass die Medialisierung dieses in Polen Aufsehen erregenden Abhörskandals in der deutschen Presse (an Exemplifizierungen untersucht) drei seine Bestandteile betrifft (1) abweichendes Verhalten; 2) Enthüllungsakt; 3) Ausdruck der Empörung und Vorschläge des Korrektivs. Dabei wird in den Texten eine gewisse ‚Skandal-Stimmung' erreicht, die sich von sachlicher Sachverhaltsdarstellung über wertende Urteile bis zu prognostizierenden Entwicklungen weiterer Verläufe des Skandals erstreckt.

Literatur

Quellentexte (nach Erscheinungsdatum)
Die Süddeutsche Zeitung
Lauschaffäre in Polen. Mauschelei beim Mittagessen, vom 18.07.2014 [SD 1].
Neuwahl rückt näher, vom 19.06.2014 [SD 2].
Allzu lauschige Diners, vom 25.06.2014 [SD 3].
Polterer aus Warschau, vom 25.06.2014 [SD 4].
Polens Außenminister Sikorski. „Die Sprache des Lumpenproletariats", vom 25.06.2014 [SD 4].
Absturz in die Schlammschlacht, vom 11.06.2015 [SD 6].
Flucht nach vorn, vom 11.06.2015 [SD 7].

[37] Auch wenn hier aus Platzgründen nur auf einige Skandalierte eingegangen werden konnte, lassen sich in den Texten bestimmte Sympathien und Antipathien entdecken.

Der Spiegel
Abhöraffäre erschüttert Regierung von Donald Tusk, vom 16.06.2014 [SP 1].

Die Welt
Lauschaffäre provoziert Regierungskrise in Warschau, vom 16.06.2014 [W 1].
Abhöraffäre fegt polnische Regierungsbank leer, vom 11.06.2015 [W 2].

Frankfurter Allgemeine Zeitung
Neue Abhörprotokolle in Polen. „Totaler Bullshit", vom 22.05.2014 [FAZ 1].
Gefährliche Herrenwitze, vom 23.06.2014 [FAZ 2].
Skandal in Warschau, vom 23.06.2014 [FAZ 3].
Donald Tusk. Feldherr in schwieriger Lage, vom 26.06.2014 [FAZ 4].
Abhöraffäre in Polen. Es bleibt vieles im Dunkeln, vom 27.06.2014 [FAZ 5].
Personalwechsel in Warschau. Polnische Pirouetten, vom 12.06.2015 [FAZ 6].
Polnische Krise, vom 12.06.2015 [FAZ 7].

Die Tageszeitung
Der letzte Akt im Weichselgate, vom 27.06.2014 [TAZ 1].
„Den Amerikanern einen geblasen", vom 23.06.2014 [TAZ 2].
Nicht zu den Akten gelegt, vom 11.06.2015 [TAZ 3)].

Der Tagesspiegel
Politisches Erdbeben in Polen. Drei Minister reichen Rücktritt ein, vom 10.06.2015 [TAGSP 1].

Die Rheinische post
Das politische Großreinemachen der Ewa Kopacz, vom 11.06.2015 [RP 1].

Die Bild-Zeitung
Lieber polnischer Außenminister, vom 24.06.2014 [BILD 1].

Das Blättchen
Anschlag der Kellner, vom 07.07.2014 [BLT 1].

Forschungsliteratur

Adamzik, Kirsten (2001a): Die Zukunft der Textsortenlinguistik. Textsortennetze, Textsortenfelder, Textsorten im Verbund. In: Fix, Ulla/Habscheid, Stephan/Klein, Josef (Hg.): *Zur Kulturspezifik von Textsorten*. Tübingen, S. 15–30.

Bulkow, Kristin/Petersen, Christer (2011) (Hg.): *Skandale. Strukturen und Strategien öffentlicher Aufmerksamkeitserzeugung*. Wiesbaden.

Burkhardt, Armin (2003): Verunklärungsarbeit. Sprachliche Techniken der Schuldverschleierung im Rahmen des CDU-Parteispendenskandals. In: Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (Hg.), S. 104–119.

Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (2003) (Hg.): *Politik, Sprache und Glaubwürdigkeit. Linguistik des politischen Skandals*. Wiesbaden.

Burkhardt, Steffen (2006): *Medienskandale. Zur moralischen Sprengkraft öffentlicher Diskurse*. Köln.

Burkhardt, Steffen (2011): Skandal, mediatisierter Skandal, Medienskandal: Eine Typologie öf-

fentlicher Empörung. In: Bulkow, Kristin/Petersen, Christer (Hg.), S. 131–156.
Czachur, Waldemar (2011): Das Stereotyp ‚polnische Wirtschaft' im deutschen Mediendiskurs zur polnischen Wirtschaft nach der Finanzkrise. In: Makowski, Jacek (Hg.): *How not to do things with words. Beiträge zur Sprache in Politik, Recht und Werbung.* Łódź, S. 29–45.
Eggs, Ekkehard (2000): Vertextungsmuster Argumentation: Logische Grundlagen. In: Brinker, K. et al. (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin, New York, S. 397–414.
Eppler, Erhard (2003): Sprache und politische Moral. In: Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (Hg.), S. 13–21.
Felder, Ekkehard (2006): Semantische Kämpfe in Wissensdomänen. Eine Einführung in Benennungs-, Bedeutungs- und Sachverhaltsfixierungs-Konkurrenzen. In: Felder, Ekkehard (Hg.): *Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften*. (Linguistik – Impulse und Tendenzen Bd. 19), Berlin, New York, S. 13–46.
Fix, Ulla (2008a): Wie wir mit Textsorten umgehen und sie ändern – die Textsorte als ordnender Zugriff auf die Welt. In: Fix, Ulla (Hg.) (2008b), S. 83–100.
Fix, Ulla (2008b) (Hg.): *Texte und Textsorten – sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene*. Berlin.
Greule, Albrecht (in diesem Band): Schluss mit *Grexit* und *Geuro*! Auf der Spur europäischer Unwörter im Verlauf der Griechenland-Krise. In: Kaczmarek, Dorota (Hg.), Łódź.
Hartung, Wolfdietrich (2002): Perspektiven-Divergenzen als Verständigungsproblem. In: Fiehler, Reinhard (Hg.): *Verständigungsprobleme und gestörte Kommunikation.* Radolfzell, S. 63–79.
Hermanns, Fritz (1994): *Schlüssel-, Schlag- und Fahnenwörter. Zu Begrifflichkeit und Theorie der lexikalischen „politischen Semantik"*. Heidelberg, Mannheim.
Hitzler, Ronald (1989): Skandal ist Ansichtssache. Zur Inszenierungslogik ritueller Spektakel in der Politik. In: Ebbinghausen, Rolf/Neckel, Sighard (Hg.): *Anatomie des politischen Skandals*. Frankfurt a.M., S. 334–354.
Holly, Werner (2003): Die Ordnung des Skandals. Zur diskursanalytischen Beschreibung eines ‚Frame' am Beispiel der ‚CDU-Spendenaffäre'. In: Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (Hg.), S. 47–68.
Hondrich, Karl Otto (1992): Skandale als gesellschaftliche Lernmechanismen. In: Schoeps, Julius H. (Hg.): *Der politische Skandal.* Stuttgart, S. 179–189.
Kepplinger, Hans Mathias (2012): Die psychologischen Gesetze des modernen Skandals. http://www.welt.de/debatte/kommentare/article13901048/Die-psychologischen-Gesetze-des-modernen-Skandals.html (Zugriff am 03.07.2015).
Konerding, Klaus-Peter (2009): Diskurslinguistik – eine neue linguistische Teildisziplin. In: Felder, Ekkehard (Hg.): *Sprache*. Heidelberger Jahrbücher 53, S. 155–177.
Landwehr, Ingo (2011): Unfundiert, tendenziös und unnötig verletzend. GeenStijl – Das Medium ist der Skandal. In: Bulkow, Kristin/Petersen, Christer (Hg.), S. 227–246.
Lenk, Hartmut E.H./Vesalainen, Marjo (2012): Der Kommentar als persuasiver Text. Vergleichende Untersuchungen zu einer meinungsbetonten Textsorte in europäischen Massenkommunikationsmedien. In: Lenk, Hartmut E.H./Vesalainen, Marjo (Hg.): *Persuasionsstile in Europa. Methodologie und Empirie kontrastiver Untersuchungen zur Textsorte Kommentar.* Hildesheim, Zürich, New York, S. 7–32.
Liedtke, Frank (2003): Entschuldigung – ein sprachliches Ritual für Skandalisierte. In: Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (Hg.), S. 69–86.
Lüger, Heinz-Helmut (1995): *Pressesprache.* 2. Aufl. Tübingen.
Pape, Kornelia (2003): Wer zu spät kommt mit der Wahrheit… Politische Lügen in der CDU-Spendenaffäre. In: Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (Hg.), S. 120–140.
Pędzisz, Joanna (2012): Diskursthema und Themen im Diskurs. Zur thematischen Profilierung der

diskursiven Wirklichkeit. In: Bilut-Homplewicz, Zofia/Czachur, Waldemar (Hg.): *tekst i dyskurs/text* und *diskurs 5*. Warszawa, Rzeszów, S. 231–247.

Pędzisz, Joanna (in diesem Band): *Voice* und *Ideology broker* im Online-Diskurs. Zur medialen Realität der Interaktion in Online-Diskussionen über Windparks. In: Kaczmarek, Dorota (Hg.), Łódź.

Schuler, Thomas (2012): Skandal-Forschung. Totaler Kontrollverlust. http://www.fr-online.de/medien/skandal-forschung-totaler-kontrollverlust,1473342,15203742.html (Zugriff am 03.07.2015).

Schütz, Astrid/Hertel, Janine (2003): Strategien defensiver Selbstdarstellung im Parteispendenskandal aus psychologischer Sicht. In: Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (Hg.), S. 86–103.

Volmert, Johannes (2003): „Flick. Die gekaufte Republik". Der Skandal, der die Republik erschütterte? In: Burkhardt, Armin/Pape, Kornelia (Hg.): *Politik, Sprache und Glaubwürdigkeit. Linguistik des politischen Skandals.* Wiesbaden, S. 22–46.

Vom wagnerischen Wahnsinn. In: Der Spiegel 2/2007, S. 53–65.

Warchoł-Schlottmann, Małgorzata (2009): *Polnische Sprache nach der Wende 1989.* Frankfurt a.M. et al.

LINGUISTIK | MEDIENDISKURSE

Den im Band präsentierten Beiträgen liegt sowohl theoretisch als auch empirisch eine medienlinguistische Perspektive in der Betrachtung gegenwärtiger gesellschaftspolitischer Ereignisse in Deutschland und Polen, die in letzter Zeit viele kontroverse Debatten hervorgerufen haben, zugrunde. Die gezeigten unterschiedlichen Möglichkeiten der Vernetzung linguistischer und medienorientierter Forschungen resultieren deshalb aus der Überzeugung, dass die Medien die Welt der Politik auf ihre Art interpretieren, und zwar mit verschiedenen sprachlichen und visuellen Mitteln.

Nicht nur in der theoretisch-empirischen Reflexion über die neusten Verschränkungen der Politik, Medien und Sprache sind aber die Vorteile dieser Arbeit zu sehen, sie betreffen auch text- und diskursanalytische Vorschläge der Interpretation solcher Vernetzungen, die besonders für Studierende, Doktoranden der linguistischen und journalistischen Studienrichtungen sowie andere Interessierte inspirierend sein können.

WYDAWNICTWO UNIWERSYTETU ŁÓDZKIEGO

ul. Williama Lindleya 8
90-131 Łódź

tel.: 42 66 55 863
fax: 42 66 55 862
e-mail: ksiegarnia@uni.lodz.pl

ISBN 978-83-7969-840-0